

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Zeile 15 Pfg. Reflektanz 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Bernspruch-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 38

Sonnabend, den 12. Mai 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zweck Ausstellung von Listen über die hilfsbedürftigsten Personen im Ort.

- alle dauernd Unbrauchbaren einschließlich der nicht mehr zu kontrollierenden,
- alle noch nicht Gemerkten, einschließlich der Landsturmpflichtigen des Jahrgangs 1900, soweit sie das 17. Lebensjahr vollendet haben,

hiermit aufgefordert, sich bis zum 12. d. Mts. mittags im Gemeindeamt anzumelden.

Annaburg, den 11. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Fleischselbstvergifter, die nach Aufbrauch ihrer Vorräte wieder in den Stand der Versorgungsberechtigten eintreten, haben sich eine Woche vorher zur Erlangung der Fleischkarten im Gemeindeamt zu melden.

Annaburg, den 11. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Der vielen Unordnung wegen muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß die vorgeschriebene Strohscholle bei der Postkastenausgabe innegehalten werden muß. An Kinder unter 10 Jahren werden Karten nicht mehr verabfolgt.

Annaburg, den 5. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Butterverteilung.

In der Woche vom 6.—12. Mai werden 40 Gramm Butter und 20 Gramm Margarine pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 11. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Ein Schlüssel als gefunden abgegeben worden.

Annaburg, den 10. Mai 1917.

Der Amtsvorsteher. J. B.: Schäfer.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungunstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafter. Bayerisch-französische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Schneed geschürt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere hunderte Gefangene ein. Teilvorstöße der Engländer bei Noeux und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbény-Berry-au-Bac schritten abends frisch eingelegte französische Kräfte nach Tronmelleur zum Angriff. In heftigen Kämpfen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen. Im übrigen war auch an der Aisne- und Champagnefront die Gefechtsintensität, beeinflusst

durch das schlechte Wetter, geringer, als an den Vortagen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Rielitaba und südlich der Balputnastraße wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die Mazedonische Front war gestern der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa und Doiransee an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Cernabogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter schwersten Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Gradensica, am Wardar und westlich des Doiransees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feind eine schwere Niederlage bereitet.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe resistent in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt wogt der Kampf hin und her.

Zwischen Solifons und Neims nahm die Gefechtsintensität zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen aber in mäßigen Grenzen. Am Winterberg und bei St. Marie-ferme östlich von Cormicq wurden mehrmals wiederholte französische Angriffe in erbittertem Nahkampf und durch Gegenstoß abgeschlagen. Nordwestlich von Fresnois blieben feindliche Teilvorstöße erfolglos.

In mehreren Abschnitten verliefen Unternehmungen unserer Aufklärungsabteilungen erfolgreich. 9 feindliche Flugzeuge wurden durch Luftkampf, 1 durch Abwehrfeuer zum Absturz gebracht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Narajomka, bei Brzegany und an der Bahn Tarnopol-Glozom lebte das Artillerie- und Minenfeuer zeitweise auf.

Mazedonische Front.

An der Mazedonischen Front wurde gestern die Schlacht mit größter Erbitterung fortgesetzt und übertraf in ihrer Heftigkeit alle bisherigen Kämpfe auf dem dortigen Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Monastir scheiterten feindliche Angriffe, die den Besitz unserer Höhenstellungen zum Ziel hatten. Im Cernabogen wurden morgens, nachmittags und abends durch stärfkes Artillerie- und Minenfeuer vorbereitete, auf einer Front von 16 Kilometern durchgeführte Massenangriffe von Italienern, Franzosen und Russen unter schwersten Verlusten für den Feind abgeschlagen. Nördlich von Bodena in unsere Stellung eingedrungene Serben wurden blutig zurückgeworfen.

Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich allen Lagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellung resistent behauptet und sich glänzend geschlagen.

Erster Generalquartiermeister Lubendorff.

Bestellungen für die Monate Mai und Juni auf die Annaburger Zeitung werden noch angenommen.

Brandgeschosse bei der Entente.

Berlin, 6. Mai. Nach einer Meldung der deutschen Truppen verwendet die Entente unter Artillerie- und Infanteriegeschossen auch besondere Brandgeschosse. Am 22. April nachmittags wurde der Tornister eines Verwundeten von einem Infanteriegeschoss getroffen. Der Tornister brannte aus, das Fleisch stug an zu kochen. Bei einem anderen Verwundeten, dem durch einen Granatsplitter ein Arm abgerissen wurde, brannte das Fleisch in der Achselhöhle trotz des frömenden Blutes. Einem Maschinengewehrstützen wurde der Kopf durchgeschossen, der augenblicklich lichterloh zu brennen anfang.

Eine dumme Buge.

Berlin, 6. Mai. „Le Petit Journal“ meldet am 30. April, daß 300 000 deutsche Soldaten zu Zuchthaus oder Gefängnis verurteilt worden seien, weil sie sich weigerten, an die Front zu gehen. Welch ein unerhörtes Verbrechen muß das deutsche Volk, das gleichzeitig den Unturm der vereinten britischen und französischen Armeen abwehrte und sich dabei noch den Zugus leisten kann, etwa 10 Armeekorps ins Zuchthaus zu stecken und diese Zuchthausleerarmeen zu bewachen!

Englische Anleihen in Amerika.

Nach Berichten aus Washington, daß die amerikanische Regierung beschlossen habe, England 100 Millionen Dollar zu leihen, damit es seinen Kriegserforderungen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Monat Mai bezahlen könne. Darum geht wiederum ganz klar hervor, daß die Beteiligung Amerikas am Weltkriege in der Hauptsache aus finanziellen Gründen zu erklären ist. Es wird dadurch aber auch bewiesen, daß Englands Geldmittel doch schon recht schwach geworden sind.

Englands Mannschafsmangel.

Nach Berichten aus Holland hat der englische Munitionsminister einen großen Teil der Munitionsarbeiter entlassen, damit sie als Mannschafteinsatz für das englische Heer verwendet werden sollen. Die englische und auch die französische Heeresleitung soll auch mit der chinesischen Regierung Vereinbarungen getroffen haben, um chinesische Truppen als Ersatz für die bedeutend geschwächten englischen und französischen Heere an der Westfront zu erhalten. Die englische Heeresleitung lachte bereits Leute, welche die chinesische Sprache sprachen und eine Verständigung zwischen den chinesischen Soldaten und den englischen Offizieren möglich machen können.

Der englische Vorkämpfer Buchanan in Petersburg wahrscheinlich geflohen.

Nach einem Berichte des „Berliner Lokalanzeigers“ aus Saporanda ist in Petersburg das Gerücht verbreitet worden, daß der englische Vorkämpfer Buchanan während der letzten großen Unruhen in Petersburg und infolge der großen Annäherungen die auch gegen England in Petersburg gerichtet waren, heimlich geflohen sei. Nun ist auch tatsächlich aus Bergen in Norwegen die Meldung eingetroffen, daß der englische Vorkämpfer Buchanan sich in Bergen auf der Reise nach England befindet. Ob es sich dabei um eine Flucht Buchanans aus Petersburg gehandelt hat, muß allerdings erst noch bestätigt werden.

Die Sorge im Bierverbände um die Haltung Rußlands.

Die Londoner Berichterstatter italienischer Zeitungen haben die Meldung gebracht, daß die von den russischen Arbeiterkreisen aufgestellte Forderung, daß so rasch als möglich der Friede ohne Kriegs-

enschädigungen und ohne Ländereroberungen abgeschlossen werden solle, ein Verrat an den Bundesgenossen im Bunde verhandelt sei. Auch hätte man in England und Frankreich und Italien die Meinung, daß die Deutschen ihren Einfluß in Rußland geltend gemacht hätten, um Rußland zu einem Separatfrieden zu verhehlen. Man sieht doch daraus wieder einmal, was uns die Bundeverbandsmächte alles zutrauen, wenn eine ihrer Berechnungen sich als verfehlt herausstellt. Aus der Schweiz wird übrigens gemeldet, daß aus Italien, Frankreich und England Abgesandte nach Rußland gereist seien, um die russischen Arbeiter für die Fortsetzung des Krieges zu gewinnen. Vielleicht haben aber die englischen, französischen und italienischen Kriegsbeher dieses Mal mit ihrer Wühlarbeit doch kein Glück.

Die Friedenswünsche und der Wirrwarr in Rußland.

Schweizerische Zeitungen melden, daß der größte Teil des russischen Volkes jetzt sofort den Frieden verlange, und daß sogar in Petersburg und anderen russischen Städten und selbst an der Front der russischen Truppen gegen die Fortsetzung der Kriegspolitik der Regierung große Demonstrationen stattgefunden hätten. Nach Stockholmer Meldungen hat es aber zwischen der Friedens- und Kriegspartei in Rußland auch bereits in Petersburg, Moskau, Kiew, Odessa und ganz besonders in Kronstadt zu blutigen Zusammenstößen geführt. In Moskau soll die Ruhe wieder dadurch hergestellt worden sein, daß der Arbeiterrat erklärte ließ, die Regierung habe die Forderungen des Arbeiterrates angenommen. In Kronstadt sollen aber die Kämpfe noch fortauern und in den übrigen russischen Großstädten die Aufrregung in den Volksmassen einen ganz gefährlichen Charakter angenommen haben. Von Seiten der russischen Regierung und ihren Anhängern werden auch Gegendemonstrationen gemacht, in denen kundgegeben wird, daß bewaffnete Straßenunruhen ein Verbrechen an der russischen Freiheit seien.

Lebensmittellunruhen in Schweden.

Wegen der Lebensmittelnot in Schweden haben in der Hauptstadt Stockholm und auch Göteborg wieder große Unruhen stattgefunden.

Aus Amerika.

Der Schatzsekretär der Ver. Staaten teilt amtlich mit, daß die erste Milliarde, die Frankreich als Anleihe gewährt worden ist, zur Deckung der Waarenkäufe im Lande verbleiben soll. Man sieht also, daß die Ver. Staaten trotz ihres Eintritts in den Krieg — smarte Geschäftslente geliebten, auch ihre Begeisterung für das heldenhafte Frankreich — ändert daran nichts.

Der Senat der Ver. Staaten stimmte dem Gesetzentwurf zu, der den Präsidenten Wilson ermächtigt, die Ausfuhr nach den neutralen Ländern zu verbieten, falls die Gefahr vorliegt, daß amerikanische Erzeugnisse den Feind erreichen. Diese Einschränkung vermag nichts an der Tatsache zu ändern, daß sich die Ver. Staaten — aus reiner Menschlichkeit natürlich — an dem von England begonnenen Hungerkrieg beteiligen wollen.

Von den amerikanischen Rüstungen.

Meldungen aus Amsterdam belegen, daß das amerikanische Kriegsabfertigungsgesetz die Altersgrenze der Geespflichtigen nicht genau bestimme, daß aber nach einer Meldung aus Washington die Alters-

grenze für die Dienstpflicht im amerikanischen Heere auf das 35. Lebensjahr von der Regierung festgesetzt werden solle, und daß man mit dieser Maßregel in kurzer Zeit das amerikanische Heer auf eine Stärke von 1 Million Mann bringen wolle.

Lokales und Provinzielles.

—* **Annaburg.** Dem Musterier Maj. Duinaue von hier, welcher auf dem westlichen Kriegsschauplatz kämpft, wurde für Tapferkeit vor dem Feinde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Das Silbergeld taucht wieder auf und ebenso erscheinen die Nickelgelder wieder auf der Bildsfläche! Es ist doch seltsam, wie schnell sich plötzlich die Geldhamster von ihrer Beute trennen können! Es war aber auch die höchste Zeit, denn, wie aus Berlin gemeldet wird, steht die Entzignung des Silber- und Nickelgeldes sehr nahe bevor! Die unvernünftigen Hartgeldhändler haben uns ja selbst bewiesen, daß die gelamete Nation ohne Nickel- und Silbergeld auskommen kann, verwenden wir also das kostbare Metall, das jetzt in alten Strümpfen und muffigen Kammotten ein verborgenes Dasein führt, zu gefährlicheren Zwecken. Der Staat kann es gut gebrauchen!

Die beschlagnahmten und ablieferungspflichtigen Gegenstände aus Kupfer, Messing und Zinn sind, soweit noch nicht abgeliefert, laut Bekanntmachung vom 18. April 1917 bis spätestens 15. Mai bei der hiesigen Sammelstelle Mitteldeutsche Wagenfabrik, Lortzau, Döbernhöhe Straße, abzugeben. Nach diesem Zeitpunkt finden Hausdurchsuchungen nach noch nicht abgelieferten Mengen und Gegenständen solcher Metalle statt. — Hierbei sei auch darauf aufmerksam gemacht, daß auch noch eine Menge Fahrradbereiungen sich im Publikum befinden, für die eine Erlaubnis zur Weiterbenutzung erteilt ist. Diese Sammelbereiungen sind schleunigst ebenfalls bei dieser Sammelstelle abzugeben, mit sich der Besitzer keiner Bestrafung aussetzen. Ferner sei an die Ablieferung der Orgelpfeifenpflichtigen aus Hinn bis zum 31. Mai erinnert.

Spargelrichtpreis. Die Preiscommission für die Provinz Sachsen hat die Erzeugerpreise für das Pfund Spargel anderweit wie folgt festgelegt: Unfortiert bis 25. Mai einschließlich 60 Pfg., sodann 50 Pfg., Sorte I bis 25. Mai einschließlich 1 Mk., sodann 75 Pfg., Sorte II 75 bezw. 60 Pfg., Sorte III 60 bezw. 45 Pfg., Suppenpargel 35 bezw. 25 Pfg. Es dürften bei diesen Preisen nicht über 22 Zentimeter langer Spargel, und zwar bei Sorte I nicht mehr als 12, bei Sorte II nicht mehr als 18, sowie bei Sorte III nicht mehr als 32 Stück aus 1 Pfund abgesetzt werden.

Bei der Butterverteilung für diese Woche kommen in den Städten des Kreises und in Annaburg 40 Gramm Butter und 20 Gramm Margarine in allen anderen Orten des Kreises 20 Gramm Butter und 40 Gramm Margarine zur Verteilung. Diese Art der Verteilung mußte erfolgen, weil dem Kreise auch für diese Woche ein größerer Posten Margarine zugewiesen worden ist und weil bei der vorigen Verteilung lediglich die Städte und Annaburg Margarine erhalten haben. Es konnte also nur ein Ausgleich stattfinden. Im übrigen hat sich der Kommunalverband darum bemüht, daß in Zukunft die Belieferung des Kreises mit Margarine möglichst eingeschränkt wird.

Wittenberg. 8. Mai. Unter dem dringenden Verdacht, den Raubmordversuch an der Kaufmanns-

frau Lehmann in Berlin verübt zu haben, wurde gestern abend die am 22. März 1894 hier geborene Frau Luise Geierd aus der Dresdenerstraße verhaftet. Nach anfänglichem Leugnen legte dieselbe ein Geständnis ab, wobei sie angab, daß die Papiere, auf Grund deren sie in Stellung genommen worden war, in einem zweifelhafte Lokale in Berlin angefertigt seien, nachdem sie sich die ordnungsmäßigen Formulare von einem hiesigen Arbeiter für 1.50 Mark verschafft hatte.

Calau. 8. Mai. Wegen Nichterfüllung der Milchlieferung sind in den Gemeinden Buchwalde, Großhofen, Kleinfhofen und Lautz bei sieben Viehhaltern zehn Milchfüße enteignet worden. Der Landrat will dieses Verfahren jetzt in allen Fällen grober Pflichtverletzung zur Anwendung bringen.

Halle. 7. Mai. Am Sonntag wurde ein zweijähriger Knabe auf dem Bahnhofsvorplatz von einem zurückgebliebenen Anhängenwagen der Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er nach einer Stunde in der Chirurgischen Klinik starb.

Erfurt. 7. Mai. In Erfurt wurde der Selegenheitsarbeiter Oskar Schmidt aus Broterode im Thüringerwald beim Ebnelt überfahren und verhaftet. Nicht wenig erlaunte man, als sich bei ihm 58.10 Mark Harigeld vorfanden. Unter den Münzen befanden sich nicht weniger als 58 fünfzig Pfennigstücke, sowie 13 Einmarkstücke. Behördlicherseits wurden sämtliche beschlagnahmten Münzen gegen Scheine eingetauscht.

Badolmsdorf. 9. Mai. („Da nahm merische weder mit häm“) lagten auf dem hiesigen Markte die Landente, als sie darauf aufmerksam gemacht wurden, daß für junge Gänse Höchstpreise von 3 Mark vorgezeichnet seien. Und so geht's auch.

Johanngeorgenstadt. 8. Mai. Halbamtlich war der Familie Franke schon vor einigen Tagen gemeldet worden, daß ihr Sohn im Westen gefallen sei. Am 1. Mai traf die amtliche Meldung von dem Selbstdode des Sohnes ein. Die Mutter eilte sofort mit dem Schreiben nach der Arbeitsstelle ihres Mannes, dem Neubau der Hofpfortenstraße 11. H. Grunert. Nur noch wenige Schritte davon sah sie viele Arbeiter bestimmen stehen, und einer davon meldete der bestimmten Frau, daß ihr Mann jedoch vom Gerüst heruntergefallen sei, das Genick gebrochen habe und tot gewesen sei.

Der Maulwurf. Es ist eine unumstößliche Tatsache, daß der Maulwurf nicht den Felderfrüchten durch Abgraben und Zerbeißen der unterirdischen Pflanzenteile Schaden zufügt, sondern daß er sich lediglich von Insekten, besonders deren Larven, und von Würmern ernährt. Es ist ein wahrer Nimmermann und nimmt täglich mehr Nahrung auf, als sein eigenes Körpergewicht beträgt; Unmengen von Engerlingen, Drohtwürmern, Gräupchen, Maulwurfsgrillen und Regenwürmern bilden sein lehreres Nahrung. Nach auf eingehende Untersuchungen gestützten Berechnungen nimmt ein ausgewachsener Maulwurf im Laufe eines Jahres die stattliche Zahl von ungefähr 30 000 Engerlingen und 18 000 Regenwürmern zu sich. Selbst dem größten Feinde des Maulwurfs müssen diese Zahlen die Augen öffnen und ihm zeigen, daß der landwirtschaftliche Nutzen des Maulwurfs ein ganz außerordentlich großer ist. Es dürfte wahrlich kein kleines Stück einer von Engerlingen heimgefrachten Biene sein, das ein Maulwurf vor dem Absterben bewahrt, wenn man bedenkt, daß diese Anzahl von Engerlingen sich drei Jahre lang von den unterirdischen Teilen der

Eine ungeliebte Frau.

Roman von M. Hartling.

33]

Wachposten verboten.

Doch je länger ich dich kennen lernte, je lieber gewann ich dich und als wir nach Markfriesen reisten, war ich halb und halb mit meinem Schicksal ausgedöhnt. Da trat der Unstern meines Lebens, Konstanze, abermals in meinen Weg. Sie haßte dich und mich, sie kannte nur den einen Wunsch, uns auseinander zu bringen. Leider wäre es ihr bald geglückt, Marianne, sie hätte beinahe triumphieren können, aber ein gütiger Gott hat uns vor dem Schlimmsten bewahrt.

Dieses Schweigen folgte Herberts Worten. Die Uhr auf dem Kaminkamins tickt einträglich weiter, im Zimmer ist es ganz dunkel geworden, nur die Flammen des Feuers werfen einen matten, geistlichen Schein über die nächsten Gegenstände. Marianne lehnt idmer gegen Herberts Schulter, halblaus Weinen erkläutert ihre Gehalt. Herbert läßt sie gedähren, er freidelt nur leise ihr Haar und flüstert sättlich ihren Namen. Plötzlich ist sie vor ihm niedergeknien, mit beiden Armen umschlingt sie seine Arme.

„Herbert, kannst du mir je vergeben, was ich an dir gesündigt? Wenn du es kannst, bist du der besten edelsten einer. Wie mußst du gelitten haben, wie hoch stehtst du in deiner Seelengröße über mir, und doch wählte ich, in meinem Stolge verächtlich auf dich herabzusehen zu dürfen. Herbert, verzeihe mir!“

Ihre Leidenschaft erschreckt ihn, war sie doch noch nicht stark genug, um ruhig über vergangene Dinge zu reden. Er nimmt sie innig in seine Arme.

„Marianne, Kind, so beruhige dich doch, ich habe dir ja alles, alles längst verziehen! Du konntest ja nicht anders, deine reine Seele mußte ja vor der Niedrigkeit und Gemeinheit, die du zu erblicken glaubtest, zurückschrecken. Es war eben eine traurige Verkettung von Umständen, die uns getrennt hat. Nur aber wollen wir nie wieder voneinander lassen, Liebste, nie wieder! Was auch im Leben über uns kommen mag, nie wird es uns zu Boden drücken, wenn wir es gemeinsam tragen. An Konstanze aber wollen wir mit verzehendem Mitleid denken, sie ist ein armes, unruhiges Geschöpf, das wohl niemals im Leben wahrhaft glücklich werden kann.“

„Wie edel und großmütig bist du, Herbert, für alle hast du nur gütige Worte. O, wie lieb will ich dich haben, immer, immer, mein ganzes Leben wird nicht ausreichen, dir deine Liebe zu vergelten.“

„Das höre ich gern, Marianne, daß du mich recht lieb hast!“ sagt Herbert glücklich. „Ich glaube, so ganz von Herzen lieb hat mich außer Mama noch niemand gehabt. Aber nun wollen wir unsern Tee trinken, Liebste, es ist spät geworden, und ich habe rechtshaffenen Hunger nach meiner langen Rede.“

So lieb und hingebend wie an diesem Abend war Marianne noch nie. In zarter Fürsorge umgibt sie den Gatten und wenn sein strahlender Dankesblick sie trifft, errödet sie wie eine junge Braut.

Am folgenden Tage geht Marianne zur Baronin. Alles vertraut sie dem ärtigen Mutterherzen an, und als sie geht, da nistet sie vor der Mutter nieder, sie schlingt beide Arme um ihren Nacken.

„Mama, lehre du mich deinen edlen, hochherzigen Sohn lieben, hingebend, selbstlos, so wie er verdient, geliebt zu werden.“

Gerührt küßt die Baronin Marianne.

„Ja, Kind, er ist ein guter Mensch, der wohl deine Liebe verdient. Du wirst ihn glücklich machen, denn du hast ihn lieb, und er hängt an dir mit jeder Faser seines Herzens. Wie freue ich mich, daß ich dieses Glück noch erleben durfte!“

12. Kapitel.

„Zufürzt Geivodt hat mir geschrieben, Marianne. Er hat aus dem Konkurs doch mehr gerettet als er geglaubt, und er hält es nicht für notwendig, die Villa zu verkaufen. Doch meint er, es sei ganz zweckmäßig, wenn wir einmal zu einer persönlichen Besprechung nach Schellhausen kämen. Was meinst du?“

„Ich möchte wohl gerne einmal hin, Herbert, und dann, ich möchte der Eltern Grab wieder einmal besuchen.“

„Gut, so fahen wir morgen hin, ich werde dem Zufürzt telefonisch Nachricht geben.“

„Du lieber, Güter! Jedem Wunsch erfüllst du mir!“

„Eigennutz, Kindchen, trauster Eigennutz! Ich will nur immer noch inniger von dir geliebt sein!“

„Ach, Herbert, ich kann dich ja gar nicht noch

Wiesenpflanzen ernährt, um dann als Mistkäfer das Erbreich zu verlassen.

Hauptfrage bei der Tomatenkultur ist, daß man anfangs Mai frühe Topfpflanzen schon ins freie Feld setzen kann, und zwar an den sonnigsten, mächtigsten Platz im Garten, daß man, wenn die Pflanzen blühen, die Spitze ausbricht und einige Aeste ausseidet, die Pflanze an einem Gitter fächerartig ausgebreitet aufbindet, fleißig gießt und von Zeit zu Zeit mit flüssigem Dünger düngt.

Die Geflügelkäse muß man jetzt lüften und reinhalten. Die Märktchen sind die besten zur Zucht; sie liefern früh Eier, die späteren sind besser als Schlachtkügelchen zu verwenden. Bei Bedarf werden auch Spätkügelchen zur Zucht benötigt. Man muß nur sorgen, daß sie kräftig in den Winter kommen. Bei der Fütterung achtet darauf, daß das Milchfutter frisch verabreicht wird. Klares Wasser zum Trinken.

Geldene Worte.

Fester Grund sei deinem Ich:
Nie dem Wort zu brechen;
Denn vor allem hüte dich
Großes zu versprechen.

Aber auf dich selbst geübt,
Handle groß im Leben;
Gleich als hättest du der Welt
Drauf dein Wort gegeben.

Julius Hammer.

Bermischte Nachrichten.

Großfeuer in einem pommerschen Dorf. In dem Kirchdorf Lebbin (Kreis Demmin) wütete, wie aus Statistik gemeldet wird, ein Brand, der solche Ausdehnung annahm, daß das halbe Dorf vernichtet wurde. Das Feuer entstand dadurch, daß an einem Wohnhause ein siebenjähriger Knabe Zigaretten rauchte und unvorsichtig mit den Streichhölzern umging. Nach und nach erfasste der Brand 23 Gebäude, die sämtlich einäschert wurden, darunter das Haus des Gemeindevorstehers und die Schule. Mehrere Familien sind obdachlos; eine alte Frau konnte nur mit Mühe gerettet werden, nachdem sie schon erhebliche Brandwunden erlitten hatte; sonst sind glücklicherweise Menschen nicht zu Schaden gekommen. Dagegen haben einige kleine Eigentümer fast ihre ganze Habe verloren.

Einrichtungen in Preußen. Im Jahre 1914 sind nach einer Feststellung des königl. Statistischen Landesamtes in Preußen 15 männliche und 5 weibliche Beronen eingerichtet worden, gegen 18 im Jahre 1913, 17 im Jahre 1912 und 16 im Durchschnitt der letzten zehn Jahre. Man darf aber annehmen, daß die militärischen Anforderungen von Todesstrafen an Espionen usw., die besonders in der ersten Kriegszeit nicht gering gewesen sein dürften, in obiger Zahl nicht mit eingegriffen sind. Der Anteil der weiblichen Beronen an den Einrichtungen war größer als je zuvor.

Die Deutschen am New Yorker Metropolitan-Theater. Der Verwaltungsrat des Metropolitan-Theaters in New York beschloß, nur die Opern verdorbener deutscher Komponisten im Spielplan beizubehalten. Durch diesen Beschluß werden von den lebenden deutschen Komponisten hauptsächlich Smetana und Richard Strauss betroffen. Die deutschen Sänger und Sängertinnen konnte die deutschen Direktoren des Theaters sollen bleiben dürfen, so lange sie sich „gut verhalten“.

Der ungewöhnlich kalte März. Der diesjährige März war nach den Beobachtungen des kgl. Meteorologischen Instituts in Berlin so kalt, daß nur zweimal seit Beginn genauer meteorologischer Beobachtungen (1853 und 1888) eine niedrigere Monatsmitteltemperatur festgestellt worden ist. In Wahren sank die Temperatur bis auf -23,5 Grad, in Berlin bis auf -21 Grad. Die Zahl der Frosttage betrug, abgesehen vom 21. März, über 20; in Wien erreichte sie 30, in Berlin 22. Die Schneedecke hielt sich nicht nur im Gebirge, sondern auch in Süddeutschland den ganzen Monat hindurch, im Westen allerdings nur 2 bis 10 Tage.

Sunderb Jahre alt. In Groß-Ullau bei Spotttau beging in voller Mitleidigkeit der frühere Gutsbesitzer Schröder, Vater des früheren Spotttau-Kreisarztes Dr. Schröder, seinen hundertsten Geburtstag.

Das Ende der Kriegszeitung der Feste Boyen. Die erste deutsche Kriegszeitung, die der Weltkrieg ins Leben rief, die Kriegszeitung der Feste Boyen und der Stadt Löben, hielt mit der letzten herausgegebenen Nummer 45 ihr Erscheinen ein. An ihrem Heftende gab Generalmajor Büsse, der Kommandant der Festung, einen Rückblick auf die Ursachen der Entstehung des Blattes.

Die Frösche und das Hochwasser. Wie einst die griechische Stadt Abdera, so hatten in diesen Wochen auch die Einwohner von Magwitz im Kreise Rügenberg unter einer großen Frostplage zu leiden. Am Tage vor dem großen Hochwasser wanderten Tausende von Fröschen von den Woberviesen nach höher gelegenen Stellen, was wieder einmal beweist, daß die Frösche ausgezeichnete Wettervorwahrer sind. Die Einwohner von Magwitz konnten sich der in noch nie gekannter Zahl überall herumwimmelnden Tiere kaum erwehren. Als die Wasserhochflut dann abebbte, traten die Frösche wieder den Rückzug auf ihre Laichplätze an.

Weibliche Richter in Rußland. Neuer meldet aus Petersburg: Die ersten vier Frauen sind zum Richteramt in Petersburg und Moskau zugelassen worden.

Niederzug des englischen Rennpferdes. Die durch den verschärften U-Boot-Krieg hervorgerufenen Mitle Englands dürften auch zum Niederzug des berühmten englischen Rennpferdes führen. Da der gegenwärtige Umfang der Saferfütterung für Rennpferde das Ausgehen der Safervorräte vor der Herbstzeit befürchten läßt, will man nun noch die besten Qualitätsfütterer mit Safer füttern. Dadurch würde die Zahl der brauchbaren Rennpferde von 4000 auf 100 herabgedrückt werden.

Banik in einer Kirche. Während eines Gottesdienstes in der von Mexikern überfallenen Kirche von Santa Chiara in Rimini erlitt eine Frau einen Krampfanfall. Ihr Schrei rief im Publikum eine Panik hervor; vier Kinder und eine Frau wurden getötet, zehn Kinder schwer verwundet.

Der verhängnisvolle Wälderskorb. Ein häßliches Blatt erzählt folgende Geschichte: In den Wäldern der badischen Umstadt E. ist der Beronengang nach Karlsruhe eingefahren. Unter den einseitigen Reihenden befindet sich eine blasse junge Frau, die einen großen, mit einem Tuch umwickelten Wälderskorb vor sich auf die Stühle gegen sich stellt. Kurz vor Udgang des Tages durchkreuzt der Schaffer den Wäldern. Sein Blick fällt sofort auf den Korb. „Der Korb hat nichts auf der Bank zu tun; die Bank ist zum Sitzen für Leute!“ sagt er zu der Frau. „Klassen Sie ihn nur ruhig hinein, eben weil die Leute auf der Bank und nicht unter ihr sitzen“, entgegnet die Eigentümerin. „Abgesehen, was haben Sie denn darin? Sie scheinen ja wohl tüchtig gehantelt zu haben!“ „Jawohl“, erwidert wehmütig lächelnd die junge Frau, „ich habe gehantelt.“ Dabei nimmt sie vorsichtig das Tuch von dem Korb, und die durch den Vorwieself neugierig gewordenen Mitreisenden erblicken in dem Korb, freilich schillmehmend, ein Zwillingsspärdchen — zwei Kriegshüben, deren Vater im Felde ist, und denen die Mutter im Städtischen Krankenhaus das Leben geschenkt hatte.

Ein Sohn Donar Raws in türkischer Gefangenschaft. Holländische Gefangenenmeldungen zufolge ist bei einem der jüngsten Gefangenen in Beldistien der zweite Sohn des englischen Ministers Donar Law in türkischer Gefangenschaft geraten.

Hohe Schneidepreise. Die Schneidezwangstimmung in Neudorf bei Berlin beschloß, bei der Umfertigung von Beschleißschäden, zu denen die Kunden den Stoff selbst liefern, eine Preisserhöhung von 80% einzutreten zu lassen. Sie begründet das damit, daß die Schneidezwangen im Preise um mehrere hundert Prozent im Preise gestiegen seien. Die Berliner Zwangstimmung erklärt demgegenüber, daß sie einen solchen Aufschlag für ganz unangemessen hält.

Weggeworfene Lebensmittelpakete. Auf dem Königer Bahnhof finden seit einiger Zeit einziehende Lebensmittelpakete statt. Aus Furcht vor solchen Revisionen haben in den letzten Tagen verschiedene Reisende ihr Gepäck, in dem sich unrichtig erworbene Lebensmittel befanden, teils aus dem Fenster geworfen, teils in den Wagengabellen zurückgelassen. So fand man neben der Eisenbahnstraße Pakete mit zusammen 35 Pfund Schweinefleisch und in den Abteilen 76 Pfund Schweinefleisch.

Eine Druckerei zur Herstellung gefälschter Brotmarken ist in Berlin von der Kriminalpolizei entdeckt und aufgehoben worden. Der Inhaber und seine Frau wurden verhaftet und Maschinen und Material beschlagnahmt. Welchen Umfang das verbrecherische Treiben angenommen hatte, geht daraus hervor, daß 20 000 fertig-gestellte Brotmarken vorgefunden wurden.

Pariser Kohlenwucher. Ein Pariser Blatt weist darauf hin, daß man trotz der großen Kohlennot auch in Paris Kohle bekommen könne, wenn man nur die „richtigen“ Preise zahle. Ein Gansspörter, der wegen seines ungewöhnlichen Einfusses geradezu berühmt geworden sei, liefere Kohle, aber nur dann, wenn man ihm mindestens 40 Zentner abnehme und für jede Tonne außer dem festgesetzten Preise eine „Bermittlungsgeld“ von 60 Franc zahle. Eine vornehm auftretende Dame fordere noch mehr als das geforderte Geld, und zwar für gewöhnliche Kohle 800 Franc die Tonne und für Glanzkohle 400 Franc; der normale Preis aber betrage gewöhnlich für Kohle 180 Franc, für Glanzkohle 220 Franc. Eine andere Dame, die eine Villa am Meeresstrande besitze, verkaufe Kohle im Kleinhandel an jeden, der zu kaufen wüchste; nur müsse man bei jeder Tonne 100 Franc Aufschlag zahlen. Zu ähnlicher Weise verfare eine bestimmte Wälderei, auch hier kostet die Kohle 100 Franc über Preis, und dazu müsse man sie sich noch selbst abholen. Zu den Kohlenwuchern gehörten auch ein Apotheker, der den Brennstoff im wahren Sinne des Wortes zu Apothekenpreisen verkaufe, und ein Doktor der Rechte, der offenbar mehr Kohle zur Verfügung habe als die größten Großhändler, denn er verkaufe nicht unter einer Schiffsladung!

Die Sache mit den 2½-Pennig-Marken scheint doch seine Schwierigkeiten zu haben. Um ganz sicher zu gehen, klebte hier jemand auf eine Unachtsamkeit zwei 5-Pennig-Marken und schnitt die dritte halb durch.

Kaiser Rudolph und der Berber.

Kaiser Rudolph von Oaburg rief einst einem Berber, der gerade seine überlebenden Felle ausspannte, als der Kaiser vorüberritt, scherzend zu: „100 Mark Silber jährliches Einkommen und ein hübsches Weib würden Dir auch wohl lieber sein als dieser Geruch.“ Der Angeredete aber erwiderte mit einer einladenden Bewegung: „Ich beßige beides.“ Der Kaiser kehrte nun in der Wohnung des Berbers ein, um sich von der Wahrheit seiner Behauptung zu überzeugen. Nicht gering war seine Ueberraschung, als die Hausfrau in prächtigem Gewande und der Berber in einem feinen Anzuge ihm zur Tafel führten, auf der edler Wein und köstliche Speisen in silbernen Gefäßen seiner harten. Rudolph konnte seine Bewunderung nicht verbergen, daß ein so reicher Mann ein so schmattes Gewerbe betreibt: „Diese schönen Sachen habe ich durch meine überlebende Arbeit erworben, aber sie müßten bald verschwinden, wenn ich meine Felle nicht mehr rieden könnte“, erwiderte der Berber.

mehr lieben, da müßte ja mein Herz in Stücke gehen!“

Sie lächelte alle beide froh und glücklich, sie sind sich ihrer Liebe ja so sicher. Am andern Tage fahren sie nach Schellhausen. Lange weisen sie an den Gräbern der Eltern, dann begeben sie sich zur Villa. Der Jukitrat ist schon vor ihnen angelangt. Seite an Seite wandern sie durch die jetzt so leeren, öden Räume.

„Weißt du was, Herbert, ich möchte die Villa doch am liebsten verkaufen. Es knüpft sich ja keine alte Erinnerung daran. Nur einige Sachen, die Papa besonders wert waren, möchte ich mit nach Markitten nehmen.“

„Wie du wünschst, Liebling! Haben Sie einen passenden Käufer für die Villa. Herr Jukitrat?“ „Ja, es hat sich dieser Tage wieder ein Käufer gemeldet, ein Herr Hauptmann von Lügen. Er wurde erst vor kurzer Zeit nach hier versetzt.“

„Lügen? Fred von Lügen? Ist seine Frau eine geborene Gräfin Vanderott?“ „Allerdings, sie ist ja, wenn ich nicht irre, eine Verwandte des Herrn Baron.“

„Entfernt verwandt, das stimmt!“ entgegnete Herbert gleichgültig.

Als der Jukitrat sich entfernt, erfährt Marianne des Gatten Arm.

„Sollen wir zu ihnen gehen, Herbert? Sie ist im Horn von uns gegangen, wollen wir nicht suchen, sie zu verführen?“

„Marianne, das wußtest du? So edel, so großmütig könntest du sein?“

„Mauscht du, ich sei eine so ungeschickte Schülerin, wo ich einen so hervorragenden Lehrmeister habe?“ neckt sie, um ihre Bewegung zu verbergen. „Erst aber, Herbert, möchte ich mit dir zum alten Haus gehen. Das alte, liebe Haus, in dem ich meine Kindheit verlebte, möchte ich noch einmal sehen. Das Haus hätte ich behalten mögen, die Villa läßt mich kalt.“

So gehen sie denn hinaus, die winklige Dorfstraße hinab, die Herbert einst in tiefer Verzweiflung gegangen. Auf der Brücke bleiben sie stehen. Finster und unfreundlich liegt das alte Haus vor ihnen, nur der Kastanienbaum freudt seine lichten Kränze in das heitere Blau des Frühlingstages und der Flieder senkt die schwelenden Knospen bis hinab in die schmutzig-grüne Flut, gerade wie einst. Gurgelnd bricht sich das Wasser am Brückenbogen, allerlei Mär weiß es zu erzählen.

„Herbert, genau so ein Tag war es, als ich dich zum ersten Male sah. Weißt du es noch? Dort im Kastanienbaum sah ich, ach, wie manden lieben, langen Tag habe ich dort gesessen, und mit sehnsüchtigem Blick hinausgeträumt in unerlöste Fernen. Wie benedictest ich all die Kinder, die sich so fröhlich im Sonnenschein auf der Gasse tummelten. Ich war immer allein. Da habe ich mir denn meine Welt zurechtgemindert, eine Welt, von der ich nichts kannte als das alte Haus und den dunklen Garten, der fast stets im Schatten lag. O Herbert, wie lieb hatte ich schon damals den stolzen, trockigen Jungen, der sich weigerte, von mir etwas zu nehmen. Darum war ich später so

bitter enttäuscht, weil ich glaubte, daß deine damalige Weigerung schon Verleumdung gewesen. Sieh, die schönste Erinnerung an meine leider so trübe Kinderszeit zerstückelt du mir ja. Ach, hätte ich von Anfang an alles gewußt!“

„Dann wärest du vielleicht jetzt nicht so glücklich, Liebling. Enttäushtes Glück ist einem immer teurer.“

„Herbert, weißt du auch, wodurch zuerst die Umwälzung in meinem Innern hervorgerufen wurde? Tante Erna erzählte mir von meiner Mutter. Auch sie hatte meinen Vater nur geheiratet, um aus der ihr unerträglichsten Misere des häuslichen Lebens fortzukommen. Wie mich diese Kunde ergreifen hat, Herbert, ich kann es dir nicht sagen. Aber sie gab den ersten Anstoß zu der Umwandlung, die sich in meinem Innern vollzog. Ich habe habe oft darüber nachgedacht, wie sanft und voll Güte Papa gegen Mama war, und er müßte doch wissen, daß sie ihn nicht so liebt, wie er es fordern konnte. Tante Erna hat mir das alles erzählt, damals, als ich in Bredfeld war.“

„Die gute Tante Erna. Weißt du auch, Liebling, daß sie uns beide vollständig durchschaute, daß wir es ihrem weichen Rat nicht zum geringsten zu verdanken haben, daß wir jetzt so glücklich sind? Im Sommer, wenn meine Anwesenheit auf Markitten zu entbehren ist, wollen wir einmal nach Bredfeld fahren.“

„Ja, Herbert, das soll ein Wort sein, die guten Bredfelder werden sich freuen.“

Fortsetzung folgt.

o Postanweisungen für unsere Kriegsgefangenen in Anstand können nicht unmittelbar an die Empfänger ausgefertigt werden, sondern sind an die Oberpostkontrolle in Bern oder auf besonderes Verlangen der Abendeer an das kaiserliche Postamt in Mailand zu richten. Der mit dem Gelde bedachte Gefangene, sein Unterbringungsort usw. sind auf der Rückseite des Postanweisungsbillets anzugeben. Diese Angaben sind in deutscher Sprache, aber mit lateinischen Buchstaben zu machen. Vermerke in russischer oder einer anderen slavischen Sprache oder in russischer Schrift sind unzulässig und die Postanweisungen werden in Zukunft Postanweisungen für Kriegsgefangene nach Russland, auf deren Abschnitt solche Vermerke stehen, von der Annahme zurückgewiesen.

o Seine Schützenfeste in diesem Jahre. Die Schützenfeste der Stadt Brandenburg haben beschlossen, mit Rücksicht auf die Zeitverhältnisse auch in diesem Jahre keine Schützenfeste abzuhalten. Die dadurch erzielten Ersparnisse sind für die Kriegsfürsorge Verwendung. Die meisten Gilden haben sich ihrer zum Teil verwollten und Fahrdröcke alten goldenen Ehrenketten entäußert und sie mit anderen metallenen Bruststücken an die Goldsammlerkasse abgeliefert.

o Der Hausverkauf. Daß auch sogenannte „Kleine Leute“ hamieren, konnte durch eine kürzlich bei einem Auktioner in Wernsdorf vorgenommene Hausversteigerung festgestellt werden: es wurden nicht weniger als 164 Rind Rinder, 50 Rind Seife, 40 Rind Weizenmehl, 32 Rind Bohnenkaffee, 32 Rind Kaffee, 30 Rind Butterkaffee, 24 Rind Malakaffee, 22 Rind Speck, 18 Rind Roggenmehl, 8 Rind ungeschältes Getreide und zwei Säcker Pflanzenmehl gefunden und beschlagnahmt.

o Neue Briefmarken gehen in Kürze die Vereinigten Staaten heraus, und zwar für das Gebiet der von ihnen erworbenen Inselgruppe „Dänisch-Westindien“. Die dänische Postverwaltung wird ihre alten Briefmarkenbestände von Dänisch-Westindien mit einem „Annullationsstempel“ versehen und zum doppelten Wertbetrage an Sammelliebhaber abgeben. Der Ertrag aus diesem Briefmarkenverkauf soll wohlthätigen Bestrebungen in Dänemark zugute kommen.

o Die Kriegstrauung des Generalobersten v. Kessel. In der Berliner Garnisonkirche fand Montag die Kriegstrauung des Oberkommandierenden in den Marken, Generalobersten v. Kessel, mit Fräulein Katharina v. Yorck statt. Der Feier wohnten nur die nächsten Verwandten und der persönliche Adjutant des Oberkommandierenden, Oberleutnant v. Berge-Serendorff bei. Nach der Trauung fand in einem Hotel ein einfacher Empfang statt.

o Telegrammentrafik mit Polen, Serbien und Montenegro. Am 1. Mai ist der gewöhnliche Telegrammentrafik mit der von Österreich-Ungarn verwalteten Gebieten in Polen, Serbien und Montenegro eröffnet worden. Über die am Verkehr teilnehmenden Orte geben die Telegraphenankalten Auskunft. Zugelassen sind nur in offener deutscher Sprache abgefertigte Telegramme in dringlichen Angelegenheiten. Die Gebühr für Telegramme nach dem österreichisch-ungarischen Militärpostenelemente Kautlin ist die gleiche wie nach dem deutschen Generalpostenelemente Warschau; Telegramme nach Serbien und Montenegro kosten 20 Pfennig für das Wort.

o Ein Institut für Flugwissenschaft. In Braunschweig ist im Anschluß an die Technische Hochschule ein flugwissenschaftliches Institut gegründet worden. Dem Vorhaben nach hat Geheimrat Bourat Wiffing für diesen Zweck 30 000 Mark gestiftet. Weitere Mittel sind durch freiwillige Spenden aufgebracht worden, und noch weitere sollen hinzukommen, falls die Landesregierung sich bereit erklärt, die öffentlichen Kosten zu tragen.

o Absurde eines Schwabebahnwagens. In Darmen fuhr ein Motorwagen der Schwabebahn auf einen stromlos gewordenen, hängen gebliebenen Doppelzug, dessen letzter Wagen durch die Wucht des Zusammenstoßes aus dem Gleis gehoben wurde und aus 20 Meter Höhe in den Wupperfluß stürzte. Die vier Insassen des Wagens erlitten wunderbarerweise nur leichte Verletzungen.

o Ein Wein- und Bierverbot in Schweden. In Schweden wurde ein zeitweiliges Bier- und Weinverbot erlassen. Bis zum 7. Mai darf dort in den Gasthäusern weder Wein noch Bier noch irgendein anderes alkoholisches Getränk verkauft werden.

Warum er es eilig hatte. Eine heitere Scene spielte sich kürzlich vor dem Berliner Gemerbegericht ab. Eine Prozeßsache war schon erledigt worden und die nächste wurde vom Gerichtsdienster aufgerufen, als sich ein Kammermann durch die Prozeßpartei und Beugen zum Richterlich drängte und den Vorsitzenden bat, seinen Rechtsstreit doch vorwegzunehmen, da er es „sehr eilig“ habe. Seine Sache war zwar nach der Reihenfolge noch lange nicht dran, aber im Interesse des militärischen Dienstes werden solche Wünsche nach Möglichkeit berücksichtigt, und so wurde auch der Rechtsstreit des Soldaten in Angriff genommen. Nachdem die Sache beendet war, fragte der Richter den Beklagten, warum er es denn so eilig gehabt habe, worauf dieser in ecktem Beckinnig erwiderte: „Um elfen jötis Wöhnung!“

Kirchliche Nachrichten.

Christliche: Am Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Herr Militärpfarrer Lic. Fiebig. Hierauf: Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.

Nachm. 5 Uhr: Kriegserkunde. Herr Pastor Lange. Schloßkirche: Am Sonntag vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Militärpfarrer Lic. Fiebig.

Marti-Kalender.

Am 12. Mai: Viehmarkt in Schweiditz.
" 16. " Vieh- und Pferdemarkt in Seyda, Bertel- und Krammarkt in Dommitsch.

Die Gemeindeparkasse Annaburg

verzinst Spareinlagen mit

3 1/2 0/0.

Tägliche Verzinsung. Geschäftszimmer im Gemeindevamt.

In den amtlichen Zeitungen und in ortsüblicher Weise ist ein Nachtrag Nr. Mc. 1700/4. 17 K. R. A. vom 10. Mai 1917 zu der Bekanntmachung Mc. 500/2. 17 K. R. A. vom 1. März 1917, betreffend Beschlagnahme, Befandserhebung und Enteignung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aluminium, veröffentlicht worden.

Magdeburg, den 10. Mai 1917.

Der stellvertretende Kommandierende General des IV. Armeekorps.

Frhr. v. Eyndor, General der Infanterie, à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Bekanntmachung.

Für die Gemeinde ist Pastergrube eingetroffen. Eine Person erhält 100 Gramm zu 9 Pf. Annaburg, den 11. Mai 1917. Der Gemeinde-Vorstand. J. V. Grune.

Donnerstag den 17. Mai 9 Uhr vormittags

verpachte ich die diesjährige

Grasnutzung

an den Gräben auf den

Heidewiesen.

Sammelpunkt: Waldede.

Niemitz, Getreudhof.

Gras-Verpachtung.

Sonntag den 13. d. Mts. vormittags 9 Uhr verpachte die frühere Räder'sche Wiese fabelweise meistbietend. A. Wagner.

1 Dienstmädchen

sofort gesucht. Monat 25 Mk. Lohn.

E. Naumann, Bahnhof Wittenberg.

Besseres, tüchtiges Mädchen

sanfter und zuverlässig für Villa mit Garten im Vorort Berlins zum 1. Juni oder 1. Juli gesucht. Stille vorhanden. Meldungen bei Tierarzt Loth.

Mädchen

von 14-18 Jahren oder Aufwartung gesucht. Anstuf in der Geschäftsstelle d. Bl.

Mandoline

zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl.

Prima saure Gurken frische Zitronen

sind wieder eingetroffen bei

J. G. Fritzsche.

Wagenfett und Maschinenöl

habe noch abzugeben.

Adolf Weicholt, Brettin.

Schwed. Weizklee,

Zufarnattklee,

Futter-Runkelrüben,

Oberndorfer und Eckendorfer,

Seradella, Thimothee,

Wiesenmischung

für feuchten u. trockenen Boden,

Riesenspörgel

empfehlen J. G. Fritzsche.

Thomasmehl

ist wieder eingetroffen bei

Adolf Weicholt, Brettin.

Erfurter

Gemüse-Sämereien,

Seradella, Thimothee,

Reygras, Grasmischung

zu haben bei

J. G. Hollmig's Sohn.

Frachtbrieft

sind zu haben in der Buchdruckerei.

Pfingstkarten

empfehlen Herm. Steinbeiss, Papierhandlung.

Hausfrauen!

Das vorzüglichste u. vollkommenste selbsttätige Waschmittel

der Gegenwart ist:

„Abdul“, das höchste Entzünden der Hausfrau! Die Wäsche wird ohne Einleiten, reiben, waschen, bücheln — nur kochen — in kurzer Zeit schneerein, blendendweiß.

„Abdul“ spart Geld, Zeit und schon die Wäsche.

„Abdul“ ist frei von Chlor und schädlichen Materialien.

„Abdul“ ist in Original-Dosen zu 80 Pf. und 1.10 Mk. überall erhältlich. Gebrauchs-Anweisung ist genau zu beachten.

In Annaburg bei: J. G. Fritzsche.

? Wer ?

leistet 2 lustigen jung. Damen auf ihren Spaziergängen nette Gesellschaft? Antwort erbet. unter „Maienrauber“ an die Geschäftsstelle d. Bl.

Bahn-Atelier

Annaburg, Organgerstr. 27,

im Hause des Herrn O. Schültkauf.

Sprechzeit für Zahnkranke:

Jeden Montag von 9 Uhr vorm.

bis 6 Uhr nachm.

Emil Pape, prakt. Dentist

Wittenberg.

Militär-

Reklamationen

in allen Ausführungen sind wieder vorrätig in der Buchdruckerei.

Hutblumen

sowie Zutaten zum Selbst-garnieren,

Strohhüte

für Herren und Kinder

empfehlen

Anna Raseke.

Gusten, Atemnot,

Verstimmung.

Schreie alten Leiden gerne umföht,

womit ich mich von meinem schweren

Leugeneben selbst befreie.

Fran Kürschner, Hannover, Oster-

straße 40. — Müddarme ermüßigt.

Schmidt's Zahnpraxis

Jessen, Telephon Nr. 91

Sprechst. 9-12. 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr

Mittwochs geschlossen.

Künstlich Zahnersatz, Zahnziehen

mit Befähigung, Plombieren hoher

Zahne Behandlung für Land-

kranke-kassen Torgau.



Am 29. April 1917 opierte sein Leben dem Vaterlande unser lieber Jugendfreund, der Gefreite

Otto Schmager

im Infanterie-Regt. Nr. 72

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse

im blühenden Alter von 21 Jahren.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Im heißen Kampf hast Du gestritten, Im Schlachtenwetter stark und kühn; Wo viele den Heldentod schon litten, Floss auch Dein Blut für uns dahin. Ob wir den Ort, an dem Du starbst, Wohl jemals sehen werden? Fern von der Heimat ruht Dein Leib In kalter, fremder Erde. Nicht durften wir zum letzten Mal Die liebe Hand dir drücken. Nicht Deines Grabes Hügel still Mit Liebesrosen schmücken. Drum schlafe wohl, Gefährte unserer Jugend, Bis wir uns, einstens wiedersehen.

Naundorf, den 11. Mai 1917.

Gewidmet von der Jugend zu Naundorf und Kolonie Naundorf.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Seite 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelesene 15 Pfg. Anzeigen im amtlichen Teile 15 Pfg. Reklamezeile 25 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigen-Annahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluss Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

No. 38

Sonnabend, den 12. Mai 1917.

21. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Zweck Aufstellung von Listen über die hilfsbedürftigsten Wehrfähigen werden

- a) alle dauernd unbrauchbaren einschließlich der nicht mehr zu kontrollierenden,
- b) alle noch nicht Gemusterten, einschließlich der Landsturmfähigen des Jahrgangs 1900, soweit sie das 17. Lebensjahr vollendet haben,

hiermit aufgefordert, sich bis zum 12. d. Mts. mittags im Gemeindeamt anzumelden.

Annaburg, den 11. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Die Fleischselbstversorger, die nach Aufbrauch ihrer Vorräte wieder in den Stand der Versorgungsberechtigten eintreten, haben sich eine Woche vorher zur Erlangung der Fleischkarten im Gemeindeamt zu melden.

Annaburg, den 11. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Der vielen Unordnung wegen muß nochmals darauf hingewiesen werden, daß die vorgeschriebene Strafenfolge bei der Brotkartenausgabe innegehalten werden muß. An Kinder unter 10 Jahren werden Karten nicht mehr verabfolgt.

Annaburg, den 5. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Butterverteilung.

In der Woche vom 6.—12. Mai werden 40 Gramm Butter und 20 Gramm Margarine pro Kopf zur Verteilung gebracht.

Annaburg, den 11. Mai 1917.

Der Gemeinde-Vorstand.
J. B.: Grune.

Bekanntmachung.

Ein Schlüssel als gefunden abgegeben worden.

Annaburg, den 10. Mai 1917.

Der Amtsvorsteher. J. B.: Schäfer.

Der Weltkrieg.

Die Berichte der Deutschen Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 9. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei ungunstigen Witterungsverhältnissen war das Artilleriefeuer nur an wenigen Stellen lebhafte. Bayerisch-französische Regimenter, die gestern morgen Fresnoy mit großem Scheid geschürt hatten, hielten den Ort gegen neue feindliche Angriffe und brachten weitere hundert Gefangene ein. Teilweise der Engländer bei Noeux und Bullecourt wurden abgeschlagen.

Zwischen dem Winterberg und der Straße Corbeny-Berry-au-Bac schritten abends frisch eingeleitete französische Kräfte nach Trommelreuer zum Angriff. In heißem Ringen wurde der Feind teils durch Nahkampf, teils durch Gegenstoß zurückgeworfen. Im übrigen war auch an der Aisne- und Champagnefront die Gefechtsstätigkeit, beeinflusst

durch das schlechte Wetter, geringer, als an den Vortagen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arelbada und südlich der Valputnastraße wurden Vorstöße russischer Kompagnien leicht abgewiesen.

Mazedonische Front.

Die Mazedonische Front war gestern der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Nach starker Artillerievorbereitung führte General Sarail seine verbündeten Truppen zwischen Prespa und Doiransee an zahlreichen Stellen zum Angriff. Besonders erbittert wurde im Gernabogen gekämpft, wo Tag und Nacht wiederholte feindliche Anläufe unter schwersten Verlusten für den Gegner vor unseren Stellungen vollkommen zusammenbrachen. Das gleiche Schicksal hatten Angriffe des Feindes bei Grabesnica, am Wardar und westlich des Doiransees. Deutsche und bulgarische Divisionen haben dem Feind eine schwere Niederlage bereitet.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 10. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Arras ist der Artilleriekampf in weiterer Steigerung begriffen. Unsere Gräben westlich von Lens und Avion waren gestern das Ziel vergeblicher feindlicher Unternehmungen. Fresnoy blieb gegen erneute englische Angriffe reslos in unserer Hand. Um den Besitz von Bullecourt mocht der Kampf hin und her.

Zwischen Solifons und Reims nahm die Gefechtsstätigkeit zeitweise wieder zu, hielt sich im allgemeinen in Winterberg und an der Straße Corbeny-Berry-au-Bac. Die Angriffe des Feindes blieben erfolglos.

Unternehmensverfolgung. Aufstumpfen.

and an der Artillerie- und

de gestern gelesen und in Kämpfe

feindliche Stellungen zum morgens. Artillerie- und

Front von Angriffen von schwersten Nördlich gedrungene

Serben wurden blutig zurückgeworfen. Die verbündete deutsche und bulgarische Infanterie hat in hartnäckigster Abwehr und erbitterten Gegenstößen, unterstützt durch die sich allen Lagen schnell anpassende Artillerie, ihre Stellung reslos behauptet und sich glänzend geschlagen.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Bestellungen für die Monate Mai und Juni auf die Annaburger Zeitung werden noch angenommen.

Brandgeschosse bei der Entente.

Berlin, 6. Mai. Nach einer Meldung der deutschen Truppen verwendet die Entente unter Artillerie- und Infanteriegeschossen auch besondere Brandgeschosse. Am 22. April nachmittags wurde der Tornister eines Verwundeten von einem Infanteriegeschöß getroffen. Der Tornister brannte aus, das Fleisch stug an zu kochen. Bei einem anderen Verwundeten, dem durch einen Granatsplitter ein Arm abgerissen wurde, brannte das Fleisch in der Achselhöhle trotz des frömnden Blutes. Einem Maschinengewehrschützen wurde der Kopf durchgeschossen, der augenblicklich lichterloh zu brennen anfang.

Eine dumme Lüge.

Berlin, 6. Mai. „Le Petit Journal“ meldet am 30. April, daß 300 000 deutsche Soldaten zu Zuchthaus und Gefängnis verurteilt worden seien, weil sie sich weigerten, an die Front zu gehen. Welch ein unerhörtes Verbrechen muß das deutsche sein, das gleichzeitig den Unturm der vereinten britischen und französischen Armeen abwehrt und sich dabei noch den Luxus leisten kann, etwa 10 Armeekorps ins Zuchthaus zu stecken und diese Zuchthäuserarmeen zu bewachen!

Englische Anleihen in Amerika.

Das Reuterbüro meldet aus Washington, daß die amerikanische Regierung beschlossen habe, England 100 Millionen Dollar zu leihen, damit es seinen Kriegsverlieferungen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika im Monat Mai bezahlen könne. Darum geht wiederum ganz klar hervor, daß die Beteiligung Amerikas am Weltkriege in der Hauptsache aus finanziellen Gründen zu erklären ist. Es wird dadurch aber auch bewiesen, daß Englands Geldmittel doch schon recht schwach geworden sind.

Englands Mannschafsmangel.

Nach Berichten aus Holland hat der englische Munitionsminister einen großen Teil der Munitionsarbeiter entlassen, damit sie als Mannschafserlas für das englische Heer verwendet werden sollen. Die englische und auch die französische Heeresleitung soll auch mit der chinesischen Regierung Vereinbarungen getroffen haben, um chinesische Truppen als Ersatz für die bedeutend geschwächten englischen und französischen Heere an der Westfront zu erhalten. Die englische Heeresleitung luche bereits Leute, welche die chinesische Sprache sprechen und eine Verständigung zwischen den chinesischen Soldaten und den englischen Offizieren möglich machen können.

Der englische Vorkämpfer Buchanan in Petersburg wahrscheinlich geflohen.

Nach einem Berichte des „Berliner Lokalanzetgers“ aus Oaparanda ist in Petersburg das Gerücht verbreitet worden, daß der englische Vorkämpfer Buchanan während der letzten großen Unruhen in Petersburg und infolge der großen Annäherungen die auch gegen England in Petersburg gerichtet waren, heimlich geflohen sei. Nun ist auch tatsächlich aus Bergen in Norwegen die Meldung eingetroffen, daß der englische Vorkämpfer Buchanan sich in Bergen auf der Reise nach England befindet. Ob es sich dabei um eine Flucht Buchanans aus Petersburg gehandelt hat, muß allerdings erst noch bestätigt werden.

Die Sorge im Bierverbände um die Haltung

Nachdem die Londoner Berichterstatter italienischer Zeitungen haben die Meldung gebracht, daß die von den russischen Arbeiterkreisen aufgestellte Forderung, daß so rasch als möglich der Friede ohne Kriegs-

